

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 26/3 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.3.47937

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

dert, das zunächst fast die Wirkung eines Skandals hatte und zu teilweise heftigen Auseinandersetzungen, auch über die Ausmalung durch André Devambeze, führte. Von der Botschaft als Gebäude zur Botschaft als Institution ist hier nur ein kleiner Schritt, und diese Institution wird in ihrer Geschichte lebendig durch »Texte und Anekdoten« über französische Botschafter in Wien vom 17. bis zum 20. Jh. Leider fehlt ein Inhaltsverzeichnis.

Peter KRÜGER, Marburg

Robert ALDRICH, *Greater France. A History of French Overseas Expansion*, London (Macmillan) 1996, X–369 S. (European Studies Series).

Die tragende Botschaft des Buches ist unmißverständlich: Frankreich hat nach dem Zweiten Weltkrieg die Bande mit seiner kolonialen Vergangenheit nicht verstärkt, ja nicht intensivieren können. Unter anderem deswegen nicht, weil die ökonomische Abhängigkeit früherer Kolonien den Vorwurf des Neokolonialismus aufleben ließ und die Verwaltung der verbliebenen Départements die ohnehin nagenden Zweifel an der Integrität der Kolonialmacht intensivierten. Mit der Chronik des französischen Aufstiegs und Falls verbinden sich aber auch große Migrationsbewegungen nach Frankreich, die im 20. Jh. das demographische Porträt färbten und Rassismus wie Fremdenfeindlichkeit zum Alltag werden ließen. Radikale Regime in Asien wie Afrika beschlagnahmten ihrerseits ausländisches Eigentum, sie schreckten fremde Investoren ab und präsentierten sich als Avantgarde des Antikolonialismus. Demgegenüber nimmt sich die Tatsache, daß heute mehr Menschen das französische Idiom pflegen als zur Kolonialzeit – entweder als Muttersprache oder als zweite Sprache – fast ironisch aus. Die Beispiele für Anziehung wie Abschreckung sind Legion. Ein nüchternes Fazit der Kolonialzeit lautet, daß sie in der selbstbewußten wie sensiblen französischen Nation nach wie vor präsent ist. Und dem Leser dieses Buches bleibt wenig Raum für Zweifel an der Tatsache, daß die Ängste und Vorbehalte der Vergangenheit noch lange nicht gewürdigt und abgeschliffen sind.

Aldrich hat einen souveränen Überblick über die Geschichte des »Greater France« geschrieben, der mit der Eroberung in Afrika und dem Indischen Ozean beginnt und mit der Dekolonisation schließt. Dazwischen liegen dreihundert Seiten, die vorzüglich gegliedert den schnellen thematischen und chronologischen Zugriff erlauben und den Charakter eines einführenden Handbuchs begründen. Großer Raum ist den »Ideas of Empire« gewidmet, die den Vergleich mit anderen Kolonialmächten provozieren. Das Ergebnis: ein lesenswertes Buch für den interessierten Laien wie den kolonialen Experten.

Michael FRÖHLICH, Bonn

Gyan PRAKASH (Hg.), *After Colonialism. Imperial Histories and Postcolonial Displacements*, Princeton (Princeton University Press) 1995, 352 S. (Princeton Studies in Culture – Power – History).

Das Studium des Kolonialismus hat zu allen Zeiten Gelehrte und Interessierte fasziniert. Die Begegnung unterschiedlicher Kulturen spricht Bände über Kolonisatoren und Kolonisierte. Und den wissenschaftlichen Betrachter fordert sie immer wieder dazu auf, Methodik, Gegenstand und Erkenntnis auf dem weiten Feld interdisziplinärer Forschung zu reflektieren. Damit ist das Thema fast unerschöpflich geworden. Prakash, Professor für Geschichte an der Princeton University, legt dennoch eine Aufsatzsammlung vor, die sich einem sehr ehrgeizigen Ziel verschrieben hat: Die Geschichte des Kolonialismus und die Disziplinierung der Geschichte durch Kolonialismus sollen gleichsam von *den* Kategorien und Ideen befreit werden, die sie selbst hervorgebracht haben, also dem Gegensatz von Kolonisieren-